

Erzähler vom Westerwald

der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Schriftleiter:
H. Kirchhölzer, Hachenburg.

Hachenburger Tageblatt.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Druck und Verlag:
Th. Kirchhölzer, Hachenburg.

Nr. 202. Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Mittwoch den 30. August 1911.

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgespaltene Beizeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 30 Pfg.

3. Jahrg.

Pommerntreue.

Stettin, 29. Aug. Die Ernennung des
Prinzen Eitel Friedrich zum Statthalter
der Provinz Pommern rief hier in allen
Kreisen ungeheuerliche Freude hervor. Wenn
auch das Amt ein rein repräsentatives ist,
so vertritt man sich doch von der Ver-
legung der Hofhaltung des Prinzen in das
hiesige Schloss sehr viel Gutes für die Stadt.

Zwischen den verschiedenen deutschen Stämmen herrscht
keine, der nicht das gemeint ist. Im Winter und
im Sommer, so dünn wie ein Pommern! sagt der Nach-
bar der schönen Provinz an der Ostsee. Im Lande der
Erdgans und all der anderen köstlichen Genüsse nimmt
man das nicht übel, sondern quittiert nur mit behaglichem
Lächeln. Man weiß, was man ist. Eine Reihe führender
Männer des deutschen Vaterlandes stammt aus
Pommern, mehr noch großer Feldherren; das Denkmal
des berühmtesten, aus der Zeit des Alten Fritz, des
Feldmarschalls Grafen Schwerin, des Urahnens unseres
Kriegspräsidenten, steht in Schwerinburg in Vor-
pommern auf dem alten Eidelhof. Und wer vermöchte
den Pommern nicht darum zu beneiden, daß Bismarck in
seinem Barzin sich bei ihnen so überaus wohl fühlte?
Bei dem Pommern mit Rügen ist eine der landschaftlich
schönsten Provinzen der preussischen Monarchie; nur
der Rheinhau mit dem Rhein und Niederrhein mag sich
etwas besser dünken.

Für denjenigen, der mit seinen Gedanken in der
Brandenburgischen Geschichte lebt, hat das Land noch einen
anderen Reiz, denn es ist sozusagen Preußens zweitälteste
Provinz. Schon im 12. Jahrhundert wurde Brandenburg
Königreich von Kaiser und Reich anerkannt. Aber es
dauerte lange Jahrhunderte, bis Pommern wirklich mit
Brandenburg-Preußen vereint war, denn nämlich am
Land aus einer Fremdherrschaft zur anderen war
das schiedlich, dort dänisch, da polnisch, dazwischen auch
einmal sächsisch, als Wallenstein hier hauste, um Stra-
ßburg zu erobern, und wäre es mit Ketten an den Himmel
geklüftet. Er hat es doch nicht gekriegt. Die Pommern
sind ein zähes Geschlecht, das allerlei Invasionen über-
standen hat und immer gut deutsch geblieben ist. Daran
hat der Kaiser auch wohl gedacht, als er auf dem Parade-
platz in Stettin von der Pommerntreue sprach. Und
man wohl auch an die langen, langen Jahrhunderte,
während deren Pommern und Brandenburg aufeinander
zu warten, wie ein altes Brautpaar. Und nicht
ganz ohne Grund, denn die Pommerntreue ist eine
große Kraft, die in den großen Kriegen Preußens, wo ihre Landwehrlente
mit dem Gewehr ausdauern und mit dem Kolben zu
den Feinden: „Da! schlagt weiter!“ Bismarck hat bekannt-
lich einmal gesagt, für die bulgarische Frage seien ihm die
Pommern in Büchmanns „Geflügelte Worte“ ge-
kommen. Es gibt wirklich kaum etwas Tapferes für
deutsche Volkskraft, als so in seiner großen blauen
Mantelhaube der breitkühnigen pommerische Grenadier mit
seinem treuen Bild und seinen mächtigen Füßen, die
180 so mader dreingehauen haben. Und wenn jemals
das Wort vom „antifolletistischen Banernschädel“ seine
Bedeutung hatte, dann gilt es hier; etwas Anti-
banernschädel, königstreuer als den pommerischen
Landmann findet man wohl in der ganzen Welt nicht
mehr. In Stettin und Randow-Greifenhagen, wo die
Lebenden von Arbeitern der Vulkan-Werke und anderer
Industrien leben, da gibt es wohl eine Menge
Landwehrlente, aber das ist wenigstens zum großen
Teil landtreues Volk. Dem König dient der Pommern
nach der Vater Weise. Seit der Schwedennot hat er das
nicht nur der Angehörige der alten Geschlechter,
sondern auch viele Generale der letzten 150 Jahre ver-
liehen, sondern auch der schlichte Mann aus dem Volke.
Man hat der Kaiser die treuen Pommern noch be-
sonders ehren wollen, indem er seinen zweiten Sohn
Eitel Friedrich zum Statthalter der Provinz er-
nannte hat. Das ist natürlich eine reine Ehrenstellung.
In der Zeit der Eisenbahn und des Telegraphen braucht
man keine Marschälle in den Provinzen. Aber jede
Provinz lebt sich nach einem prinzipiellen Hofstaat, denn
das bringt Leben in die Bude, Geld in die Hauptstadt
und Gefälligkeit in die Schlösser; nach Berlin will man
den „Landpomeraner“ schon längst nicht mehr, denn dort
hat man die Toiletten der neuen Großstadt doch
schon kauft, in dem alten grauen Stettiner Schloß
ist es beschwerlicher und östlicher gerade deshalb
zu. Die Prinzessin Eitel aber, die Ober-
herzogin, wird sich dort auch wenn der Aufenthalt nur
kurz ist, bei den dort wohnen, — denn die geliebte
ist in der Nähe.

Exmalige Statthalter von Pommern.

Prinzen Eitel Friedrich wird der dritte Statthalter von
Pommern aus dem Hause Hohenzollern sein. König Friedrich
IV. war als Kronprinz der erste Statthalter, der
nachdem als Kommandierender General den Oberbefehl über
das pommerische zweite Armee-Korps führte. Als Friedrich
IV. zur Regierung gelangt war, ernannte er seinen
ältesten Bruder, den Prinzen von Preußen, zum Statthalter
von Pommern. Als der Prinz von Preußen nach dem
Tode seines Bruders König geworden war, verließ der nach-
malige erste Kaiser des deutschen Reiches seinem Sohne, dem

Prinzen Eitel Friedrich III. die Statthalterei von Pommern.
Auch dieser war wieder gleichzeitig Kommandierender
General des zweiten Armee-Korps. Von den übrigen
preussischen Provinzen hat nur Posen vorübergehend einen
Statthalter an seiner Spitze gesehen. Das war, von 1815
ab, Fürst Anton Radziwill, der mit einer Schwester des
Prinzen Louis Ferdinand von Preußen vermählt war.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Die Einnahmen der Reichspost- und Telegraphen-
verwaltung waren im Juli dieses Jahres recht günstig;
sie erreichten die Höhe von 73,03 Millionen Mark gegen
68,67 Millionen im Juli vorigen Jahres, so daß eine
Zunahme um 4,36 Millionen Mark oder 6,4 v. H. statt-
gefunden hat. In den vier bisher verlaufenen Monaten
des Etatsjahres 1911 haben die Einnahmen 242,93 Millionen
Mark betragen gegen 228,25 Millionen im gleichen Zeit-
raum des vorausgegangenen Etatsjahres. Die Zunahme
beträgt mithin gegenüber dem Vorjahre 14,68 Millionen
Mark. — Die Einnahmen der Reichseisenbahnverwaltung
erreichten im Juli dieses Jahres die Höhe von
12,30 Millionen Mark gegen 11,40 Millionen im Juli
vorigen Jahres. In den vier Monaten sind 45,97 Millionen
Mark vereinnahmt worden gegen 43,27 Millionen im
gleichen Zeitraum des Vorjahres.

+ Die preussische Eisenbahnverwaltung hat im Interesse
einer ausgedehnten Anwendung des Notstandstarifes
angeordnet, daß Wollereien und Schweinemästereien
als landwirtschaftliche Betriebe angesehen werden.
Demgemäß werden ihnen beim Bezug von Futter- und
Streuemitteln die Vergünstigungen des Ausnahmetarifs
für Futter- und Streumittel ebenfalls gewährt.

+ Eine neue Spionageaffäre! Im Kieler Hafen wurde
das dänische Motorfischerboot „Delphin“ aus Goiding
beschlagnahmt. Zugleich wurden zwei an Bord befindliche
Engländer, sowie der Besitzer des Bootes unter dem
Verdacht der Spionage verhaftet. Das Fischerboot
hatte sich schon seit einigen Tagen in der westlichen Ostsee
bemerklich gemacht, daß es fortgesetzt in der Nähe
der Hochseeflotte, die zu Übungen aus Kiel in die Ostsee
ausgelaufen war, sich aufhielt.

Als das Boot am 28. d. M. abends von See nach
Kiel zurückfuhr, wurde von der Hochseeflotte durch Funk-
spruch der Befehl erteilt, daß das Fahrzeug anzuhalten
und zu untersuchen sei. Am 29. d. M. früh begaben sich
zwei Beamte der politischen Polizei an Bord des Schiffes
und verhafteten die beiden Engländer und den Fischer,
gerade als das Boot wieder in See gehen wollte. Der
eine der verhafteten Engländer will ein Professor, der
andere Oberlehrer sein. Wie von zukünftiger Stelle in
Berlin zu der Angelegenheit mitgeteilt wird, scheint es sich
bei den Spionagerücksichten nicht um die Küstenbefestigungen
zu handeln, sondern um die Beobachtung der Manöver
und der taktischen Formen, die unsere Marine vor, während
und nach der Seeschlacht anwendet.

+ Ebenso wie vor kurzem die Parade über das 3. Korps
bot auch die große Kaiserparade über das 2. (pommerische)
Armee-Korps auf dem Herforder Exerzierplatz bei Stettin
am 29. d. M. ein imposantes militärisches Schauspiel.
Der Parade wohnte eine größere Zahl von Fürstlich-
keiten bei. Der Kaiser ritt mit den Fürstlichkeiten und
der gesamten Suite die beiden Treppen ab und nahm
danach den Fronttrupp der Kriegervereine entgegen,
von denen er einen Teil der Fronten abritt. Hierbei
sprach der Kaiser zahlreiche Veteranen an. Es war nur
ein Vorbeimarsch befohlen. Die Infanterie ging in
Regimentskolonnen vorüber, die Kavallerie in Eskadrons-
fronten und die Artillerie in Abteilungsfronten. Der
Kaiser führte die 2. Grenadiere, bei denen auch Prinz
Eitel Friedrich fotografierte, die Königin von Schweden
führte ihr Regiment. Großen Jubel erregte es, als das
Kürassier-Regiment Königin anrückte mit der Kaiserin an
der Spitze. Der König von Schweden führte die
Erfolger Grenadiere zu Pferde und die Prinzessin
Eitel Friedrich die Armin-Dräger. Nach der Parade
hielt der Kaiser Kritik ab und nahm militärische
Werbungen entgegen. Bei der Rückkehr vom Paradeplatz
nach Stettin wurden dem Kaiser und der Kaiserin
stürmische Ovationen erteilt.

+ Einige italienische Zeitungen hatten dieser Tage von
einer bevorstehenden Zusammenkunft der leitenden
Staatsmänner des Dreifurdes gesprochen. Offiziös
wird demgegenüber erklärt, daß bis jetzt keine Absicht zu
einer derartigen Zusammenkunft besteht; angesichts des
vollständigen Einvernehmens zwischen den leitenden Staats-
männern und ihres fortgesetzten Gedankenaustausches über
die hauptsächlichsten internationalen Fragen fehle hierzu
auch das Bedürfnis.

+ Das endgültige Ergebnis der jüngsten Volks-
zählung (von 1910) ist bereits jetzt bekannt. Nach
Mitteilungen des kgl. Statist. Landesamts zu Berlin
sind im preussischen Staatsgebiet 40 165 219 Personen
(gegen 37 293 264 im Jahre 1906) gezählt worden, und
sowohl 19 847 725 männliche und 20 317 494 weibliche so
daß das weibliche Geschlecht um 468 769 überwiegt. Die
durchschnittliche jährliche Volkszunahme (77,0) auf Land
überhaupt und 14,88 durchschnittlich jährlich seit 1906) ist

gegen die letzten beiden Jahrzehnte etwas zurückgeblieben,
sie war aber immerhin noch größer als in der Zeit von
1867 bis 1895, seitdem völlig zuverlässige Aufnahmen des
Standes der Bevölkerung stattfanden.

+ Aus Anlaß der Hamburger Kaiserrede hatte der
Berliner Korrespondent eines englischen Blattes an den
Präsidenten des Deutschen Flottenvereins, Großadmiral
v. Köster, die Anfrage gerichtet, ob die Rede die Ein-
bringung einer neuen Flottenvorlage im Reichstage
bedeute. Großadmiral v. Köster hat darauf geantwortet:
„Meines Erachtens läßt Kaiserrede zunächst nicht Absicht
zu, daß deutsche Flotte über den Stand des Flottengesetzes
erweitert werden soll. Dem Wunsch aller national-
gefinnten deutschen Männer aber würde es entsprechen,
daß unsere Flotte zur Erfüllung der vom Kaiser gestellten
Aufgaben genügend stark sei.“

+ Der Umfang des deutschen Telegraphennetzes ein-
schließlich Bayern und Württemberg beträgt nach der
neuesten Statistik 210 260 Kilometer. Dazu kommen
48 171 Kilometer Telegraphenlinien der Eisenbahnen und
6293 Kilometer Linien in den deutschen Schutzgebieten
und in China. Von den Linien sind 196 069 Kilometer
oberirdisch, 9699 Kilometer unterirdisch und 4531 Kilo-
meter unterseeisch geführt. Die Zahl der Telegraphen-
ankalten beläuft sich auf 41 271, dazu kommen 118 in den
Kolonten und in China.

+ Der angebliche deutsche Spion Max Schulz aus
Frankfurt a. M., gegen den das englische Untersuchungs-
gericht in Plymouth prozessiert ist, genauen Mitteilungen
aus Frankfurt zufolge, offenbar eine feine Nummer. Er
wurde 1880 als Sohn eines Telegraphenretärs in Frank-
furt a. M. geboren. Er ist nicht Kriegeroffizier und war
überhaupt niemals Soldat. Seit zehn Jahren treibt er
Hochstapeleien und ist laut Gerichtsakten wegen Betruges
und Diebstahls in Aachen, Antwerpen, Düsseldorf, Köln
und Königswinter abgeurteilt worden. Vor fünf Jahren
trieb er in Frankfurt sein Unwesen als Heiratschwindler.

Großbritannien.

+ Dem Spionageprozeß gegen den Deutschen Max
Schulz in Plymouth sucht die Anklagebehörde eine sehr
aktuelle politische Bedeutung zu geben. Im Laufe der
weiteren Verhandlung führte der Vertreter der Anklage
aus, Schulz habe eine Reihe von Tatsachen betreffs der
englischen Flotte und der Haltung Englands in der
Marokkofrage festzustellen versucht.

Er habe eine Reihe von schriftlich formulierten
Fragen an Advokat Duff und Kaufmann Farran in
Plymouth gerichtet, die jetzt als Zeugen auftreten; diese
hätten die Fragen auf den Rat der Polizei beantwortet.
Für die Informationen habe Schulz größere Summen
verprochen. Die erste von Schulz gestellte Frage habe
wörtlich gelautet: Was ist die Ansicht der Offiziere der
englischen Flotte über den Ausgang eines Krieges zwischen
England und Frankreich einerseits und Deutschland
andererseits und über die Wahrscheinlichkeit eines Krieges
wegen der Marokkofrage? Ferner teilte der Vertreter
der Anklage mit, der Angeklagte erhebt in Offende Geld
von einem gewissen Tobler, der Regierungsagent sein soll.
Große Summen sind von dieser Quelle aus eingelaufen
und Duff und Farran war ein festes Einkommen von
20 000 bis 30 000 Mark pro Jahr in Aussicht gestellt,
wenn die Antworten zufriedenstellend sein würden.

Rußland.

+ Zu den mancherlei „Ententen“ ist eine neue hinzu-
gekommen: die japanisch-russische. Aus Anlaß des Ab-
schlusses der russisch-japanischen Verhandlungen über die
beiderseitigen Ansprüche in der Mandchurei fand ein
überaus bemerkenswerter Depeschewechsel zwischen
dem Zaren und dem Mikado statt. Der Mikado gibt
Russland das im Russisch-Japanischen Kriege von den
Japanern erbeutete Kriegsschiff „Angara“ zurück. Der
Zar spricht in seiner Depesche sogar von einer Entente,
der Mikado von unwandelbarer Freundschaft. — Es ist
zweifellos kein alltägliches Schauspiel, daß zwei Mächte wenige
Jahre nach einem erbitterten Kriege sich „unwandelbare
Freundschaft“ geloben.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 29. Aug. Das Gesetz über die Verfassung
Eisenbahnen vom 31. Mai d. J. tritt in seinem ganzen
Umfange am 1. September in Kraft. Die betreffende Ver-
ordnung hierüber ist jedoch amtlich veröffentlicht worden.

Breslau, 29. Aug. Die Fingerringe von den in der
schlesischen Metallindustrie hatten bisher ein wenig be-
trübendes Ergebnis. Die Unternehmer verhalten sich in
der Lohnfrage ablehnend. Die Verhandlungen werden daher
noch fortgesetzt.

Christiania, 29. Aug. Unter den Soldaten der Garnison
Stenhusen bei Drammen ereignete sich ein Akt schwerer
Missetat. Mehrere hundert Mann betreten gewalttätig
ein Kamen den aus dem Militärgefängnis, der nach ihrer
Verurteilung zu Unrecht zu einigen Tagen Arrest verurteilt
worden war.

London, 29. Aug. Im Barron-Hafen hat die englische
Regierung heute Tage kurz nacheinander drei Dampfschiffe
abgeschossen. Die ersten beiden im Auftrage einer russischen
Verordnung Hafenabriegelung für Portugal an Bord hatten.

London, 29. Aug. Aus Bana im Kongogebiet wird be-
richtet, daß die ungarischen zwei Diener des britischen

Kontingente aufgetrieben haben. Eine Abteilung Soldaten wurde ausgesendet, die Meuchelfresser zu bestrafen.

Konstantinopel, 29. Aug. Der Großvezir gab seine Demission, die vom Sultan jedoch nicht angenommen wurde. Es handelt sich bei dieser Demission um Differenzen mit dem Kriegsminister.

Hof- und Personalmeldungen.

* Der Kaiser hat dem schwedischen Generallieutenant v. Uggla das Großkreuz des Roten Adlerordens verliehen, dem Major Sallendorf, Flügeladjutanten des Königs von Schweden, den Kronorden 2. Klasse, dem Kommandanten des Panzerregiments „Osar II.“, Kommandeurkapitän F. M. Begon, die Brillanten zum Kronorden 2. Klasse.

* Die Deutsche Kronprinzessin ist von Schloß Doobereden in Bayern wieder nach Potsdam zurückgekehrt.

* Prinz Albrecht von Preußen trat nach Beendigung seines Sommerurlaubs bei der Hochseeflotte sein Kommando als Kommandant des großen Torpedobootes „S 140“ zur Teilnahme an den Schlußmanövern der Flotte an.

* Staatssekretär v. Riberlen-Wächter ist wieder in Berlin eingetroffen.

* Der Vorsitzende der Landwirtschaftskammer für die Provinz Pommern, Reichstagspräsident Graf v. Schwerin auf Königs, hat den Charakter als Wirklicher Geheimrat mit dem Prädikat Exzellenz erhalten.

* Entgegen den bisherigen günstigen Meldungen über den Gesundheitszustand des Papstes wird aus Rom mitgeteilt, daß das Befinden des Papstes unbefriedigend ist. Ein Bräut, der den Papst gesehen hat, erklärte, daß die Kräfte überwunden, die Krankheit aber geblieben ist.

Lokales und Provinzielles.

Wochenschrift für den 31. August.

Sonnenaufgang 5⁵⁹ Mondaufgang 2²⁸ N.
Sonnenuntergang 6⁵¹ Monduntergang 9⁵⁷ N.

1811 Französischer Dichter Théophile Gautier in Tardes geb. — 1821 Naturforscher Hermann v. Helmholtz in Potsdam geb. — 1831 Komponist Edmund Reichner in Orlitz geb. — 1846 Schriftsteller Heinrich v. Poschinger in München geb. — 1864 Sozialist Ferdinand Lassalle in Gené geb. — 1867 Französischer Dichter Charles Baudelaire in Paris geb. — 1871 Herzog Ernst II. von Sachsen-Meiningen geb. — 1880 Wilhelmina, Königin der Niederlande, in Haag geb. — 1888 Schriftsteller Kevin Schilling in Vermont geb.

Obstmus. Auch als Mus zubereitet, ist das Obst von größter Wirkung. Aus Brot gebacken, mündet es trefflich, sei es nun Pfannkuchen, Apfel- oder Birnenmus. Leider weiß man bei uns das Obstmus noch lange nicht genügend zu schätzen. Man kann auch Beeren dazu benutzen, wenn man sie mit Zucker zu einer dickflüssigen Masse gekocht hat. Bringt man das Mus dann in ausgebackene Gläser und verpackt sie sorgfältig, so hält es sich gut für lange Wochen und bedeutet im Winter eine seltene Erfrischung. In England ist der Genuß von Obstmus ganz gang und gäbe. Man würde es gar nicht mehr missen können. Alles ist dort solche Fruchtarmut, Arm und Reich. Englische Marmeladen werden auch bei uns gern gegessen, doch stehen sie ziemlich hoch im Preise. Infolgedessen stehen für diesen Zweck ziemlich erhebliche Summen ins Ausland. Wirklich gute Marmeladen, die in Deutschland hergestellt und von deutschem Obst bereitet sind, finden wir bei uns noch verhältnismäßig wenig. Unsere Hausfrauen täten gut, sich mehr mit diesem Gebiet ihrer Hausfrauenarbeit zu befassen. Sie sollten mehr Obstmus in Haushalten verwenden: im Sommer das frisch gekochte, süßliche Mus, das so leicht verdaulich ist, im Winter die konservierte Fruchtarmut, die dem frischen Obstmus an Wohlgeschmack wenig nachgibt. Es ist eine geringe Arbeit, das Obst einzufachen.

§ Zum Ausnahmetarif für Futtermittel. Zu dem Ausnahmetarif sind Ausführungsbestimmungen erlassen, aus denen hervorgeht, daß die ermäßigte Frucht sogleich berechnet wird, wenn der Frachtbrief an einen Landwirt oder an eine Gutsverwaltung gerichtet ist. In der Inhaltsangabe muß der Zusatz stehen: „Zur Verwendung als Futtermittel (Streuemittel) im Inland im eigenen landwirtschaftlichen Betrieb des Empfängers“. Der nicht als Landwirt bezeichnete Empfänger muß eine diesbezügliche Erklärung schriftlich abgeben. Der Aus-

nahmetarif gilt zunächst nur für die preussisch-hessischen Staatsbahnen, die oldenburgischen Bahnen und die Reichseisenbahn, doch hofft man, daß die übrigen Verwaltungen sich anschließen. Die Frucht wird für Wagenladungen von mindestens 5 oder 10 Tonnen um 50 Prozent ermäßigt, mindestens werden jedoch 7 Mk. für die 5-Tonnenladung und 12 Mk. für die 10-Tonnenladung erhoben. Bei Transporten auf anderen Strecken tritt selbstverständlich die Ermäßigung nur für die Strecke der Bahnen bei, die dem Ausnahmetarif zugestimmt haben.

Schaumburg, 30. August. Zur Gauturnfahrt des Bahn-Dill-Gaues am nächsten Sonntag (3. September). „Turnfahrten sind der Hingabe nach dem Vienenstand des Lebens“, sagt Vater Jahn und deshalb macht der Bahn-Dill-Gau in jedem Jahre eine Gauturnfahrt unter hervorragender Beteiligung seiner Mitglieder. Im letzten Jahre beteiligten sich an der Turnfahrt nach Ems etwa 600 Personen, von hier, Altstadt und Rister hatten an 100 Personen teilgenommen. In diesem Jahre geht es zum Schloß Schaumburg, Rakenelbogen, durch's Jammertal am Kloster Arnstein vorbei nach Oberhof. Die Teilnehmer von hier und Umgegend (wobei natürlich auch Nicht-Turnvereins-Mitglieder willkommen sind) fahren 4,45 nach Balduinstein. Von da geht's 1/2 Stunde nach Schloß Schaumburg. Hier findet 1/2 Stunde Rast und Turmbestieg statt. Dann geht's 1 1/2 Stunden nach Rakenelbogen; hier 2 Stunden Rast. Die Vereine von der Dill fahren über Westerborg nach Zollhaus und marschieren dann nach Rakenelbogen. Diesen können sich hiesige Teilnehmer anschließen, die erst 7,55 fahren können. Um 12 1/2 marschieren dann der ganze Gau durch's Jammertal, zunächst 2 1/2 Stunden zur Mittelmühle; hier 1 Stunde Rast; dann ist's noch 1 1/2 Stunde über Kloster Arnstein (ansetzen) nach Oberhof. Im Ganzen sind es also über Schaumburg 6, über Zollhaus 5 1/2 Stunden zu marschieren, die von reichlichen Rasten unterbrochen sind. Um 11,57 Uhr mittags Nachfahrende reisen direkt bis Oberhof, befehen Kloster Arnstein und erwarten dann in Oberhof die Turnfahrer. Abfahrt von Oberhof 1/8 über Limburg hierher. Die Kosten sind nicht so groß; Essen ist mitzunehmen, auch muß kräftiges Schuhwerk angezogen werden. Freunden einer gesunden Fußwanderung sei die schöne Turnfahrt bestens empfohlen. Auch Musik wird die Turner wieder begleiten.

Alpenrod, 29. August. Von den Schülern der hiesigen Volksschule wurden in diesem Jahre 8200 Kohlweihlinge getötet und in der Schule abgeliefert.

Mensfelden, 29. August. Gestern Abend zwischen 9 und 10 Uhr entstand aus bisher nicht aufgeklärter Ursache in den ca. 6-700 Meter von unserem Orte entfernt zum Drehsen aufgerichteten Fruchthausen Feuer, das mit ungeheurer Schnelligkeit um sich griff und ca. 80 Fuder Frucht (das Fuder zu 60 Garben) in Asche verwandelte. Außerdem fielen zwei Drehschmaschinen, ein Drehschalen und eine Strohprelle dem Feuer zum Opfer. Durch brennende Strohblöße, die mit dem Rauch ins Dorf hineingetrieben wurden, entstand auch hier alsbald in dem Wohnhause des Landwirts Karl Breß, das an der Straße nach dem Feuerherde liegt, Feuer. Der weithin sichtbare Brand wurde von den Feuerwehren, von hier, Heringen, Vindenhofshausen, Vinter, Nauheim, Oberneisen usw. energisch bekämpft, soweit es bei dem zur Zeit herrschenden Wassermangel möglich war. Besonders hervorgehoben sei das tatkräftige Eingreifen der Mannschaften des hier im Quartier liegenden 2. Bataillons des 168. Infanterie Regiments, die besonders von der

aufgestapelten Frucht noch retteten, was zu retten ohne die Mitarbeit der Soldaten wäre der Fruchtvorrat sowie auch wahrscheinlich unser ganzes Dorf ein Raub der Flammen geworden. Der im Dorf entstandene Brand konnte bald wieder gelöscht werden, nachdem der Dachstuhl des Hauses abgebrannt war. Hr. Landrat Büchling in Limburg traf noch am Abend auf der Brandstelle ein und verweilte dort bis heute Vormittag 6 Uhr. Schaden wird auf 5-10000 Mark geschätzt und ist vollständig durch Versicherung gedeckt. Der Feuerlöschzug in Limburg wurde kurz vor 10 Uhr durch eine neue Alarmvorrichtung alarmiert, brauchte jedoch in Tätigkeit zu treten.

Diez, 28. August. Im Manövergelände ereigneten sich vorgestern zwei Unfälle. Während eines Ausmarsches kam am Mensfelderkopf ein Soldat von der 11. Compagnie des Infanterie-Regiments Nr. 118 zu Fall und erlitt einen doppelten Beinbruch. — Im Feld bei Diez wollte ein Soldat eine Platzpatrone entladen, explodierte. Dem Mann wurde dabei das Bein erschmettert. — Die hessische Division (25.), welche Zeit in der Umgegend von Diez und Limburg im Regiments- und Brigade-Übungen abhält, hat sich auch für die größeren Feldübungen einen Flugplatz zur Ausprobierung für den Rundschaffendienst zugeworben. Dem Aeroplan ist als Station und Flugplatz bei Altdiez gelegene große Geyerplatz zugeworben worden.

Grenzhausen, 28. August. Heute beginnt die Hopfernte in unserem Ort. Qualitativ ist der Hopfen diesem Jahre sehr gut, eine übermäßig reiche Ernte dagegen nicht zu erwarten. Der Preis ist nach den Berichten vom Nürnberger Hopfenmarkt ein recht hoher, man erzielt dort Preise, welche den Schluß zu dem, daß der Zentner in diesem Jahre mit über 300 Mark bezahlt wird, da anderwärts fast gar kein Hopfen machsen ist. Seit dem Jahre 1882 hat der Preis solche Höhe wieder erreicht.

Frankfurt, 28. August. Vor dem hiesigen Schöffengericht hatte sich heute früh ein Arbeiter wegen Bedrohung zu verantworten, der auf eine andere Person zwei Schläge abgegeben hatte. Als der Staatsanwalt 3 Monate Gefängnis beantragte, ergriff der Angeklagte ein Mandat und warf es mit großer Wucht nach dem Staatsanwalt. Dieser, die Gerichtsakten und die Bank des Saales wurden ganz mit Tinte beschmutzt. Außerdem wurde eine Lampe zerschmettert. Als der Angeklagte von Neuem schwer gefesselt vorgeführt wurde, wurde das Urteil verkündet, das auf 6 Monate Gefängnis lautete.

Caub, 28. August. Mit den Vorbereitungen für die Feier der 100jährigen Wiederkehr von Blüchers Übergang ist jetzt angefangen worden. Die Abgabe des Volksfestspiels, dessen Held natürlich Blücher dem Wiesbadener Stadtarchivar übertragen worden.

Kurze Nachrichten.

Herrn Wilhelm Schmidt in Stockhausen ist das Allergnädigste Allerhöchste verliehen worden. — In Göttingen zogen in der Nacht vom 24. zum 25. August junge Mädchen in der Nacht vor die Wohnung des Lehrers und warfen Holzstücke und Plastersteine die Fenster ein. Bei diesem Vorgehen konnte nur mit knapper Not ein schweres Unglück verhütet werden. Die Haupttrübschöcker wurden zur Anzeige gebracht. — Das Hofgut Schneppenhäuser bei Hadamar, etwa 200 Hektar Wiesen und Land und entsprechend gute Gebäude mit einer Leistung umfassen, ist für den verhältnismäßig billigen Preis von 150000 Mk. in andere Hände übergegangen. — Auf der Versammlung des deutsch-österreichisch-ungarischen Vienen-

Das Kreuz im Tal.

Roman von Hugo und Käthe Ganske-Buegler.

14) (Nachdruck verboten.)

In der folgenden Nacht vermochte der Brinz kein Auge zu schließen; der kommende Morgen fand ihn viel früher als verabredet am heiligen Brunnen im Goldachtal. Die Blumen dufteten, die Vögel sangen. Feiertag schien's in der Natur, ein Vorbereiten gleichsam zu herrlichem Hochzeitsfeste. Der Brinz harrete. Neben ihm, auf grünem Gras lag ein Strauß blutroter Rosen. Sie waren für „sie“; öfter als einmal nahm er sie auf, preßte sein glühendes Gesicht hinein und küßte die dunklen Kelche.

Minute auf Minute verrann; schon war die festgesetzte Stunde vorüber, aber Hildegard kam nicht.

Ein Bogen beschlich sein Herz. Sollte sie bereit haben? War er zu stürmisch gewesen? Hatte er ihren sarkastischen Sinn verletzt? Seine Unruhe und Sehnsucht steigerten sich bis zur Unerträglichkeit.

Als er volle zwei Stunden bangend gewartet hatte, ward es ihm zur Gewißheit, daß Hildegard nicht erscheinen würde.

Bergweilheit, von tausend Gedanken gequält, trat er den Heimweg an. Es fiel ihm auf, auf der Landstraße, die sonst einsam lag, vielen Männern und Frauen aus benachbarten Dörfern zu begegnen; sie hatten es eilig und sprachen lebhaft und aufgeregter miteinander.

Als eben wieder ein Trupp Bauern an dem Bringen vorüberkam, schlug aus dem Munde des einen erschreckende Rede an sein Ohr, die ihn veranlaßte, den Schritt zu hemmen.

Die fromme Hildegard! habt Ihr's gehört? Welch furchtbares Begebnis!

So sprachen sie.

„Gott, ihr Leute“, rief der Brinz sie an, „wem gilt eure Rede? Wohin führt euch der Weg und was ist geschehen?“

„Wißt Ihr's nicht, das Entsetzliche?“ erhielt er zur Antwort, — „so schaut Euch um: — im Tal drünten, wo gestern noch ein glühend Anwesen gestanden, — das Haus des weißen Mannes, hat über Nacht ein verheerend Feuer gewüthet, Haus und Hof vernichtet und dem Erdboden gleich gemacht.“

„Ich horre euch den Namen der frommen Hildegard nennen“, sagte der Brinz, unbefriedigt über die erhaltene Auskunft.

„Sie ist des weißen Mannes Tochter und liegt wohl, wie jener, tot unter Schutt und Asche...“

Hier hielt Brinz Hartwich mit seiner Erzählung inne und trieb, als wolle er aufkommende Begegnung im Entsetzen erlösen, sein Pferd plötzlich zu scharfem Galopp an.

Alfred hielt Schritt.

Eine Zeitlang vernahm man nichts als das Aufschlagen der Hufe und das Rauschen der Baumkrone.

Bald verlangsamte der Brinz das Tempo, verbarste aber dauernd bedrückt in Schwereigen.

Endlich hub Alfred an: „Sage mir eins, Hartwich: hat der Brinz die fromme Hildegard wiedergesehen?“

„Er hat sie wiedergesehen“, — antwortete der Befragte leise, — „wiedergesehen in der Kapelle von St. Cäcilien, — im Carlshagen —“

„Und der Brinz?“

„Bin ich —“

Alfred zeigte kein Zeichen der Überraschung; er war still geworden, seine Blicke schienen fest. Vor seinen Augen erhob sich das Bild Glas von Wartenberg, und er mußte seiner eigenen unglücklichen Liebe gedenken.

„Ich verstehe dich ganz, Hartwich“, sagte er ernst, „und erweise, was du leidest, am eigenen Leid.“

Am folgenden Tage sprach Alfred früher als gewöhnlich bei seinem prinziplichen Freunde vor: er drückte ihm in seiner herzlichen Art warm die Hand und sagte feierlich: „Ich habe sie gesehen, Hartwich.“

Des Bringen Augen leuchteten auf. „Warst du im Kloster?“

„Deute morgen.“

„Und was sagst du?“

„Sie ist eine Heilige, — ein Engel.“

„Und pathologisch betrachtet?“

„Eines der seltsamsten Phänomene, die beobachtet wurden. Wie erklären es unsere Gelehrten?“

„Sie sind sich, wie immer, nicht einig“, sagte der Brinz. „Die einen bezeichnen es als Hysterie, die andern als Vethargie. Du bist anderer Ansicht“, fügte er hinzu, als er bemerkte, daß Alfred eine abweichende Meinen annahm.

„Nach meiner Überzeugung handelt sich's hier weder

um einen hysterischen noch lethargischen Zustand, sondern um einen hypnotischen.“

„Stünde das nicht im Widerspruch zu dem, was die „Historie“ berichtet? — Hast du die Historie gelesen?“

„Ich las sie: die Schlichterin gab sie mir bei meiner Weggang.“

„Und was ist deine Meinung darüber?“

„Daß sie ein gläubig erzähltes Märchen ist.“

„Das können wir nimmermehr annehmen“, rief der Brinz, „wenn wir bedenken, daß sie Tatsachen berichten, die von den Nonnen des Klosters einstimmig bestätigt werden.“

Alfred zuckte die Achsel. — „Fürcht, Einbildungskraft, erhebt Phantasie täuschen oft wunderliche Tatsachen vor. Wunder sind hier ganz gewiß nicht geteilt. Viel eher glaube ich, daß hier ein krimineller Fall vorliegt.“

„Wiel Du vermutest ein Verbrechen?“

„... wie es so neugierig vielleicht nicht hat.“

„Aber wer um Gottes willen sollte so entsetzlich dem Kinde begangen haben!“

„Das bliebe aufzuklären. — Unmöglich ist es falls nicht. Von allen Teufeln der Welt sind schmutzigen diejenigen, die hinter Menschenmasken stehen. Ich habe viel über den Fall nachgedacht; besonders die Lesen der sogenannten Historie haben sich mir immer Fragen aufgedrängt. Warum hat man den Vater Hildegard getötet oder nie gesehen? Warum hielt seinen Namen im Dunkel? Wer war er? Woher kam er? Und der Fragen wichtigste: Wohin ist er verschwunden? — Wäre es noch nie vorgekommen, ein entmenschter Vater sein eigen Kind aus dem geräumt hätte? War Hildegard überhaupt sein Tochter? Wäre sie vielleicht um Geheimnisse, deren Entdeckung fürchtete?“

Brinz Hartwich war lebhaft erregt aufgestanden und an das Fenster getreten. „Du hast recht“, sagte er, „Fragen drängen sich auf.“

„Ich hätte nicht übel Lust, in dieser Sache mit zu spielen“, fuhr Alfred fort, „der Fall interessiert mich aufs höchste, — schon demerwegen, — und es sollte gar nicht wundern, wenn er mit dem rucklosen Raub, der trotz aller optimistischen Hoffnungen der unauflöslich geblieben ist, in kausaler Verbindung

Landes wurde für Deutschland als Vorführender Danbrat Wächter in Limburg gewählt. — Die abnorme Witterung dieses Sommers hat in der Nähe des Stephansbühlens in Limburg ein Strohhaus mit der Zeit die dritte angelegt. Im Wiesbadener Lustgarten hinter dem großen Weiher steht ein prächtig blühender Rosenzweig und erzeugt die Bewunderung der Naturfreunde. — Die 60. Generalversammlung des Vereins nassauischer Land- und Forstwirte wird am Montag, den 11. September 1911, im großen Saale der Turngesellschaft, Schmalbacherstraße 8 in Wiesbaden abgehalten. — Eine Bluttat hat sich in Dillenburg wegen eines Mordens ereignet. Samstag Nacht wurde ein junger Hiegeleisener von einem anderen Arbeiter mit dem Messer tödlich verletzt. Der Täter wurde in Haft genommen. — Herr Rechtsanwalt a. D. Schüttler wird sich demnächst in Herborn als Rechtsanwalt niederlassen. — Am 9. September d. J. kann der Turnverein aus ein 50-jähriges Bestehen zurückblicken. — Am vorigen Sonntag vollendete Frau Theresia v. Wingerode, geborene von v. Breen, die Witwe des verstorbenen Oberstl. Regimentspräsidenten Herrn Heinrich v. Wingerode, in Wiesbaden ihr 90. Lebensjahr in voller körperlicher und geistiger Frische. Ihre Schwester ist die Frau Oberhofmeisterin der Großherzogin-Mutter von Luxemburg, eine Tochter die Oberin im „Haus in der Stadt“. — In 50 Jahre wurde vorgestern nachts an mehreren Stellen in Dillenburg verurteilt. Bei einem Rechtsanwalt nahmen die 150 M. Bargeld mit, im Pfarrhaus wurden sie verschleudert. — Ein tragischer Tod fand der 47-jährige Monteur Karl Meerten von Hochheim der bei den Bahnerarbeiten in Frankfurt a. M. lebte. Bei Montagearbeiten in Rostheim erhielt er, als er mit einer Kraftstromleitung in Berührung kam, einen elektrischen Schlag, der ihn sofort tötete. — Ein wahrer Wettbewerbs- und Fischabschlag ist in Hochheim zu verzeichnen. Der Abschlag beträgt teilweise 28 Bg. auf das Pfund. — Wegen des Apotheker Herrn Ahrens von Wiesbaden hat die Staatsanwaltschaft wegen fahrlässiger Unterlassungshaft verfügt und einen Steckbrief gegen den Flüchtigen erlassen. — Die Protokollen von Wiesbaden und Umgebung haben jetzt einen Preisauflage pro Stück zu 10 Pfennig eintreten lassen. — Der Arbeiter Schreiber, ein Riederrad, der vor einigen Wochen zwei seiner Kinder ermordete und die beiden anderen schwer verletzte, wird auf Veranlassung der Ferienstrafkammer außer Verfolgung gesetzt, da er nach amtlichem Gutachten zur Zeit der Verlegung der Tat unzurechnungsfähig war. — Der Flieger Sommer fliegte kurz vor dem Giesheimer Berg mit seiner Flugmaschine ab, blieb jedoch in den dort stehenden Bäumen hängen. Der Flieger erlitt keinen Schaden, der Apparat wurde ziemlich beschädigt.

Nah und fern.

o Eine neue Hitzeperiode hat eingesetzt. Im größten Teile Deutschlands wurde in den letzten Tagen eine bedeutende Temperatursteigerung festgestellt. In vielen Orten wurden 30 Grad Celsius überschritten. Es ist aber Abkühlung zu erwarten. Das Berliner Wetterbureau meldet: An der Nordseeküste ist Regen eingetreten. Die Wolken haben sich dort bei Annäherung eines nördlich von Skandinavien befindlichen barometrischen Minimums nach Südwest und West gedreht und einen Wetterumschlag eingeleitet, der möglicherweise mit dem Minimum weiter nach Ostwärts fortgeschritten wird. Wir können daher in den nächsten 24 Stunden eine Zunahme der Bewölkung und etwas Abkühlung erwarten.

o Baldiger kalter Winter? Ein Imker teilt einem westfälischen Blatte folgendes mit: „Mitte Juli, also mitten der Hochzeit, hat die Arbeit aufgehört, und trotz der furchtbaren Hitze begannen die Bienen alle Kien und Fugen mit Wachs zu verkleben und sich für die Einwinterung vorzurichten, und zwar so, als wäre in kurzer Zeit große Kälte zu erwarten, und als stände der Winter vor der Tür. Nach diesem Verhalten der fliegen Tiere zu urteilen, haben wir einen baldigen Winter mit harter Kälte zu erwarten, oder zum mindesten den Eintritt scharfer Nachfröste in kürzester Zeit.“

o Wo ist Richter? Richter ersuchte telegraphisch Herrn Jenny von der Firma Jenno u. Volk in Saloniki, er möge mit seinen im Hotel Olimpos Palace zurückgelassenen Sachen und der inzwischen eingelaufenen Korrespondenz nach Karakera kommen und ihn dort abholen. Jenno ist dahin abgereist. Ähnlich wird gemeldet:

In diesem Augenblick tauchte in der Hauptpromenade des Schlossparks, nach dem sich vom Fenster aus, an dem Prinz Gartwich stand, der Blick auftrat, die hohe Gestalt Ramaros auf, der auf dem Wege zum Schlosse war.

„Du wolltest schon immer einmal den berühmten Kaiserhof sehen“, sagte der Prinz, „dort geht er“.

Alfred war zu seinem Freunde aus Fenster getreten und nahm des Anders phantastische Erscheinung interessiert an. „Was also ist der Mann, dem die Kaiserin Gesundheit und Leben verdankt?“ fragte er.

„Wollte der Himmel, sie hätte ihn nie gesehen“, erwiderte Prinz Gartwich.

Alfred starrte.

„Doch ich es gerade sein mußte, der ihn empfahlen hat, werde ich mir ewig zum Vorwurf machen“, fuhr der andere fort. — „Er hat die Kaiserin gesund gemacht, das müssen wir ihm danken. Er hat sie ausgerichtet durch einen Hauch, durch ein Wort. Nun aber scheint es, als könne sie nicht mehr sein ohne ihn, als hielte er die Fäden ihres Lebens in seiner Hand. Sie lebt durch ihn, als wäre er ihr Atem, und seine Nähe wirkt Wunder. Wir werden den Geist, von mir gerufen, nie wieder bannen können. Man ist fast versucht, an mystische Einwirkungen zu glauben, denn seit dieser unheimlichen Wache die Kaiserin behandelt, scheint etwas von seiner geheimnisvollen Kraft auf sie übergegangen zu sein. Sie hat keinen Schritt, noch ehe dieser für ein menschlich Ohr vernehmbar ist, sie fühlt seine Nähe, noch ehe ein anderer sie ahnt, sie steht ihn, noch ehe er gekommen. Alle ihre Sinne scheinen gehärtet, — ihr Auge scheint über, ihr Ohr empfindlicher geworden.“

„Solche geistigen Sinnesempfindungen“, sagte Alfred, „beobachtet man bei Nervenkranken oft, aber sie haben doch nichts von Mystizismus an sich. Der Innerer ist lediglich die Kunst des Hinhaltens, der Scheitens der heulenden Dämonen, die durch einfaches Anbieten oder Handlegen heilen. — den Kranken die Idee von ihrer Heilung zuzufügen, was für viele Kranke ja eine neue Heilung ist.“ — „Das mag richtig sein“, erwiderte Alfred, — „es liegt mir auch durchaus fern, des Inneren Verdienst zu schmälern oder gar abzuleugnen. Aber darum ist und bleibt er mir doch ein höchst unheimlich, unheimlicher Mensch, der von seiner Macht, die er über andere sein eigen nennt, nicht immer ebrt.“

Richter befindet sich nach Saloniki unterwegs, man wisse aber nicht, auf welcher Etappe.

o Große Waldbrände am Niederrhein. An der holländischen Grenze von Kaldenkirchen bis Dabbeim wütete auf holländischem Gebiete ein furchtbarer Waldbrand, der viele hundert Morgen Kiefernwald vernichtete. Bald griff der Brand auf deutsches Gebiet über. Mehrere Bauernhäuser sollen vollständig vernichtet und sechs Personen verbrannt sein. Die Leute trugen ihre Habseigenen auf freie Feld hinaus. 6000 Morgen Wald sind vernichtet. Der Brand wird wahrscheinlich noch Tage lang dauern.

o Drei Mädchen, die ihre Mutter suchen. In einem in Thorn eingetroffenen Buge erzählten drei kleine Mädchen von 11, 9 und 7 Jahren den Mitreisenden, daß sie aus Boston kamen und ihrer Mutter nachreisten. Sie botten erfahren, daß die Mutter mit einem „Onkel“ nach Warschau gereist sei. Schnell entschlossen hatten sie sich auf die Suche nach der Mutter gemacht. Die mutigen Kinder, die sich mit Lebensmitteln, Fahrkarten und etwas Geld versehen haben, waren also schon glücklich von Boston nach Thron gekommen. Ob sie ihre betrießene Mutter finden werden?

o Geburtstagsglückwunsch einer Toten. Am 17. Februar 1901 schrieb ein Fräulein Elise R. zu Rixdorf eine Glückwunschpostkarte an ein Fräulein Marie R. am Richardplatz, die am 18. Februar ihren Geburtstag feierte. Erst jetzt kam sie in die Hände der Empfängerin, die unterdessen längst Frau und Mutter geworden ist, während die Absenderin schon seit zwei Jahren im Grabe ruht. Dadurch die Karte 10 1/2 Jahr zu ihrer Bestellung gebraucht hat, konnte nicht aufgeklärt werden.

o Zwei kühne Strafmandate. Ein Fabrikbesitzer aus der Umgegend von Halle a. S. fuhr mit Automobil nachts durch Halle. Als er um eine dunkle Straßenecke bog, ließ er laut und vernünftig die Hupe ertönen. Den Polizeibeamten, der an der Straßenecke gestanden und die Automobilnummer ermittelt hatte, hatte er nicht gesehen. Einige Tage später bekam der Autofahrer ein Strafmandat wegen nächtlicher Hupe. Kurze Zeit darauf postierte der Fabrikbesitzer wieder per Auto das nächtliche Halle. Diesmal, gewirgt durch die Strafe, nahm er lautlos in elegantem Bogen die ihm so teure Straßenecke. Und siehe da, wenige Tage darauf stellte sich prompt ein neues Strafmandat ein: wegen Nichtbefolgung der Vorschriften während einer Autofahrt! (Erklärt mit. Graf Orndur, diesen Zwiepsalt . . .)

o Traurige Folgen der Dürre in der Mark Brandenburg. In Werder, Savuth, Glinow und vielen anderen Orten sterben die Obstbäume langsam ab, sie werden „kopfrant“, viele Bäume sind schon eingegangen und andere sind nicht mehr zu retten. Noch größer ist der Schaden an Waldbäumen. Tausende von Fichten, Birken, Kiefern usw. sind vertrocknet, selbst ein- und mehrjährige zeigen große Schäden. Tausende von Morgen müssen neu bepflanzt werden. Der Schaden in Verbindung mit dem durch die großen Waldbrände entstandenen beläuft sich bereits auf mehrere Millionen Mark.

o Opfer fremder Unwissenheit. In Kalabrien sind wieder infolge der Cholera Morden ausgebrochen. Ihnen fielen mehrere Personen zum Opfer, darunter der Amtsdienst Amoroso, auf den die Bauern seit langem einen Bogen hatten, weil er stets gewissenhaft und streng seine Pflicht erfüllte, was den unwissenden Menschen ein großes Unrecht schien. Als sie ihn im Tore des Gemeindehauses erblickten, riefen sie: „Schlagt ihn tot, er hat uns die Not gebracht! Er ist ein allem schuldig! Er hat die Frauen vergiftet!“ Sie ergreifen ihn, warferten ihn zu Tode und schlugen ihm den Kopf ab.

o Die Aviationärmerin. Ein Fräulein Elfi Stein-schneider war ihren Eltern aus Budapest durchgebrannt. Einmal in großer Besorgnis sah sie die Eltern nach ihr. Jetzt erhielten die „erfreuten“ Eltern aus Wiener Neustadt die Nachricht, daß sich ihr Töchterchen zur Pilotin von dem Aviationärmerin Almer ausbilden lasse.

o Artfahrten einer Prinzessin. Die Tochter des vor-

herzogen spanischen Thronprätendenten Don Carlos, die Prinzessin Margarita de Bourbon, hat sich jetzt nach jahrelangen abenteuerlichen Fahrten in Rio de Janeiro nach Europa eingeschifft, um dauernd ihren Aufenthalt in Österreich zu nehmen. Die von ihrem Vater verstoßene und enterbte Prinzessin war seinerzeit mit dem spanischen Stierkämpfer El Sardennero nach Buenos Aires geflüchtet, wo sie ins Elend geriet. Zuletzt war sie Artistin eines Wanderzirkus in der argentinischen Provinz Tucuman. Ihr Liebhaber, der einst berühmte Torero, hatte sich bald nach der Ankunft in Argentinien dem Trunke ergeben und sie verlassen. Was wird sie nun in Österreich beginnen wollen? Jedenfalls die Varietätsprogramme um eine „Schauummer“ vermehren.

Bunte Tages-Chronik.

Berlin, 29. Aug. Unter Verdacht des Betruges und der Teufelunterwerfung sind die beiden Inhaber der hiesigen Bankfirma Kriwet u. Gans, Paul Kriwet und Martin Gans, die vor einiger Zeit mit einem Defizit von 2 Millionen Mark ihre Zahlungen einstellen, verhaftet worden.

Berlin, 29. Aug. Das Kohlenbergwerk unserer Stadt in Koblitz ist in Brand geraten. Der Feuertiefst und der Hauer Moench aus Reib sind tot. Der Bergmann Bunke ist lebensgefährlich verletzt.

Karlruhe, 29. Aug. Im Dorke Schwanenbach brach Großfeuer aus, dem 20 Häuser zum Opfer fielen. 25 Familien sind obdachlos. Auch das Pfarrhaus, in dem sich eine wertvolle Bibliothek befand, wurde ein Raub der Flammen.

Mottwitz, 29. Aug. Der Pulverarbeiter Dehner ermordete seine bei ihm wohnende Schwiegermutter, eine Witwe Kustermann, durch mehrere Wessertische. Dehner stellte sich selbst der Polizei.

Wärzburg, 29. Aug. Am 7. Dezember d. J. wurde der Agent Bliener auf dem Frankfurter Eiserplatz erschlagen und beraubt. Jetzt hat man den Mörder, der bereits so gut wie überführt ist, in der Person eines Arbeiters Dellmann hier ergriffen.

Mysslowitz, 29. Aug. Auf dem hiesigen Bahnhof stieß ein Schnellzug mit einem Personenzug zusammen. Der Bahnhofsvorsteher wurde schwer verletzt, zwei Beamte vom Supersonal wurden getötet, mehrere andere leicht verletzt. Reisende blieben unverletzt.

Brünn, 29. Aug. In Braskowitz wurde der 84-jährige Grundbesitzer Sverat von seiner vierzigjährigen Frau durch Phosphor vergiftet, da sie ihren langen Geliebten betrafen wollte. Die Mörderin konnte nur mit Mühe vor der Wut des Volkes geschützt werden.

London, 29. Aug. Der Hamburger Biermeister „Thella“ ist in der Le Maire-Straße bei Feuerland getrandet. Neun Mann der Besatzung wurden von einem andern deutschen Schiff gerettet. Über den Verbleib des übrigen Teils der Besatzung ist nichts bekannt.

Petersburg, 29. Aug. Der Blotflieger Leutnant Bolotuchin stürzte mit seinem Apparat so unglücklich, daß er bald darauf starb.

Warschau, 29. Aug. Hier hat der 25-jährige Schriftsteller und Dichter Sigismund Idzikowski seine neunzehnjährige bildhübsche Frau Soble erschossen und beging dann Selbstmord. Der Grund zu der Tat ist in der ungewissen Lebensführung der Frau zu suchen.

Budapest, 29. Aug. Die bakteriologische Untersuchung dreier Personen, die in Neupest unter choleraverdächtigen Umständen erkrankt waren, hat ergeben, daß es sich um asiatische Cholera handelt.

Athen, 29. Aug. Das Chemisch-Physikalische Universitätslaboratorium wurde ein Raub der Flammen. Zwei Feuerwehrlöcher sind tot. Alle wertvollen Sammlungen und Instrumente sind vernichtet. Der Schaden wird auf über zwei Millionen Mark belaufen.

Newport, 29. Aug. An der Küste von Süd-Carolina hat ein schwerer Sturm mannigfachen Schaden angerichtet. Es sollen an zwanzig Menschen getötet und viele verletzt worden sein.

Aus dem Gerichtssaal.

o Verurteilung eines Mörders. Das Reichsgericht in Leipzig hat die Revision des Malers Anton Stronck, der am 30. Juni vom Schwurgericht Dauten i. O. wegen Gattenmordes zum Tode verurteilt worden war, verworfen.

vollen Gebrauch zu machen scheint. Das will ich nur andeuten haben. Im übrigen wirst du ihn selbst kennen lernen. — Ich werde ihn dir vorstellen und bin gespannt, wie du über ihn urteilst.“

Fortsetzung folgt.

Vermischtes.

Auch ein Künstlerhonorar. Anlässlich des unlängst erfolgten Todes des berühmten holländischen Malers Israels wird folgendes Geschichtchen erzählt: Ein Groninger Bürger erhielt von einem Bekannten die Mitteilung, daß er ein Familienporträt hätte, welches unbedingt von der Hand Israels sein müßte. Man rief ihm, Israels selbst zu fragen. Der glückliche Besitzer reiste nun nach dem Haag, wo er auch mit seinem Porträt bei dem alten Meister vorgelassen wurde. Dieser hatte das Bild kaum gesehen, als er ausrief: „Das ist Rebbe Galem! Den habe ich vor 65 Jahren gemalt für — eine Tasse Kaffee und ein Stück Kuchen.“

Trockenen Fußes 31 Kilometer im Rutschbett marschieren. Das Rutschbett der (in die Oder mündenden) Odra, das bei Regenwetter häufig in 80 bis 100 Meter Breite mit fließendem Wasser angefüllt ist, weist gegenwärtig eine große Wasserarmut auf. Eine in den Sportkreisen Mährisch-Odra bekannte Persönlichkeit schloß dieser Tage eine Wette ab, daß es möglich sei, die 31 Kilometer lange Strecke von Mährisch-Odra bis Friedland innerhalb des Odra-Rutschbettes trocken zu Fuß zurückzulegen. Am Dienstag wurde die Wette zum Austrag gebracht. Der Mährisch-Odra gestattete sich zwar beschwerlich, aber der Bettende konnte die lange Strecke zurücklegen, ohne sich den Fuß naßzumachen.

Kurz und bündig. Die für das demnächst auszuführende große Automobilrennen Berlin-Burg-Schwabopol in Betracht kommenden Straßen wurden jüngst einer Prüfung unterzogen. Dabei wurden die Chauffeure des Gouvernements Exzellenz als gewandte Lenker gefährt erkannt. Die Prüfungscommission wurden in ihren Wagen wie in einem auf hoher See dem Sturm zum Spielzeug gewordenen Schiff von links nach rechts geschleudert, von Zeit zu Zeit irrte ein tiefer, im Laufe der Zeit von selbst entstandener Graben die Chauffeure rechtwinklig zur

Fahrtrichtung, und nur der langjährigen Routine des Gouvernementseingeborenen Koffelers war es zu danken, daß die hohen Herren nicht unversehens in einer Regenpfütze sich wiederfanden. Noch eingedenk dieses Erlebnis, richteten sie an die Vertretung des Gouvernements Charlott ein würdevolles Schreiben mit der Aufforderung, die Wege in einen zeitgemäßen Zustand zu versetzen. Doch man denke sich, wie wenig Respekt die Abgeordneten des Provinziallandtags von Charlott vor Erzengelungen und Schreiben mit Amtssiegeln und zweifelhafte Adlern haben. Ihre flugs und deutlich gegebene Antwort lautet: „Wir sehen nicht ein, warum die Automobilisten auf besseren Wegen fahren sollen als wir. Wägen sie sich daran gewöhnen.“

Neuestes aus den Witzblättern.

Bereit sein ist alles. Er (im Freien seine Braut küßend): „Wenn ich hätte ahnen dürfen, Lucie, wie herrlich dieser Abend sich gestalten soll — hätte ich mich doch noch rasieren lassen.“

Bei der Razzia. Ede (der auch mit verhaftet wird): „Ja bin mir zwar nicht bewußt, aber es wird schon stimmen!“

Der Literatenstammtisch. Wir unterhalten uns über moderne Romane. Refi, die Kellnerin, hört ein Weibchen zu. Wir kommen zu Sudermanns „Kabenrieg“. Da tipt mir Refi auf die Schulter: „Entschuldigen's, Herr Doktor, Kabenrieg — das ist wohl 'ne Art falscher Dasei?“ (Lustige Blätter.)

Variier Zwiesgespräch. „Sind schon Vorbereitungen für einen eventuellen Krieg getroffen, Herr Colonel?“ — „Ja, wohl, unsere sämtlichen Soldaten haben doppelte Soldatenböden aufgelegt bekommen.“

Erklärung. „Vater! D' Engländer sagen immer „yes“, was heißt das?“ — „Aummer Bua, „Broht“ wörb's heißen.“

Das gute Kind. „! Fräulein's fehnlicher Wunsch ist, die goldene Uhr der Großmama zu besitzen. Auf seine Bitten bekommt er von dieser versprochen, daß nach ihrem Tode die Uhr ihm gehören solle. Kurze Zeit darauf wird die Großmama so krank, daß man um ihr Leben bangt. Doch schließlich erholt sie sich wieder, und als Fräulein zum ersten Male wieder zu ihr darf, sagt er mit einem Blick auf die Uhr: „Gut, Großmama, wenn du wieder krank wirst, stirbst du aber auch.“ (Jugend.)

§ Rechtskräftig gewordenen Todesurteil. Die Revision des Fabrikarbeiters Anton Schmidt, der vom Schwurgericht München wegen Ermordung der Prostituierten Huber zum Tode verurteilt worden war, wurde vom Reichsgericht verworfen.

Welt und Wissen.

— Mittel gegen Cholera? Aus Calcutta in Indien wird gemeldet, der Regimentsarzt Basile habe in einem Präparat, das er Electragol nennt und das dem Kranken injiziert wird, ein nahezu sicheres Mittel gegen die Cholera gefunden. Versuche dieser aufsehenerregenden Meldung bleiben abzuwarten.

— Erfolge des neuen Mittels gegen Maul- und Klauenseuche. Die Versuche des Dr. Dönn mit seinem neuen Mittel gegen die Maul- und Klauenseuche sind bisher von Erfolg gewesen. Das erste Ergebnis seiner Untersuchungen ist nunmehr bekannt geworden. Alle Tiere, die mit dem neuen Mittel behandelt wurden, wurden vollständig hergestellt.

Maschinen als Grundstücksbestandteile.

Blauerei von unserem juristischen Mitarbeiter.

Wang Eberg stand auf dem Kopf. Das im Besitz der Gemeinde befindliche Terrain an der nach der Kreisstadt führenden Kleinbahn war plötzlich verkauft worden und zwar an Paul Kemmer, den Sohn des ehemaligen Lehrers. Sie kannten ihn alle noch, den genialen Paul, wie ihn seine Freunde nannten; er hatte ständig den Kopf voller Pläne, gedachte ein großer Mann zu werden und dann seinem Heimatortchen aufzuhelfen, das in seiner Jugendzeit noch abwärts jeden Verkehrs ein idyllisches, beschauliches Dörflein führte. Der erste Schritt auf dem Wege zu seiner künftigen Größe war, daß er in der Kreisstadt auf dem dortigen Realgymnasium die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst erwarb und dann nach Berlin zu einer Tante übersiedelte, um in ein großes Haus der Eisenbranche als Bediensteter einzutreten.

Viele Jahre hörte man nichts Besonderes von ihm; er hatte seine Bedienstet-Abolviert, war dann hier und dort in Stellung gewesen und hatte Eberg das letzte Mal besucht, um seinen alten Vater zu Grabe zu legen. Eines Tages blieb es, der geniale Paul habe eine schmerzliche Frau geheiratet. Frau Eberg wußte von mehreren Hunderttausenden zu erzählen, und schließlich war der glückliche wirklich nach seinem Heimatort gekommen, um, wie er sagte, seine als Jüngling gegebene Zusage zu halten, d. h. Eberg groß zu machen. Ein klein wenig hatte ihm nun allerdings der Landrat schon vorgearbeitet, indem er dafür gesorgt hatte, daß die Trasse der neu errichteten Kleinbahn über Eberg geführt wurde. Und das kam Paul Kemmer nicht ungelegen, war vielleicht für seine Entschlüsse von ausschlaggebender Bedeutung. Er kaufte das der Gemeinde gehörige Terrain und errichtete dort eine Fabrik für Wirtschaftsmaschinen. So bedeutend, wie erzählt worden war, schienen seine Mittel indessen nicht zu sein; er nahm auf das Grundstück eine nicht unbedeutende Hypothek der Kreisbank auf und richtete den Betrieb nicht gerade glänzend ein. Die erforderlichen Anschaffungen machte er nur zum Teil gegen Barzahlung, im übrigen beantragte er längeres Ziel oder kaufte auf Ratenszahlung.

So erkrankte er auch u. a. eine Sauggasanlage mit Motor von einer bekannten Firma, die sich bis zur völligen Tilgung des Kauspreises das Eigentumsrecht vorbehielt.

Die Hoffnungen des jungen Fabrikbesizers aber erfüllten sich nicht; er geriet infolge schlechten Geschäftsganges in Zahlungsschwierigkeiten. Die Sparkasse betrieb, als die Hypothekenzinsen nicht pünktlich gezahlt wurden, die Zwangsvollstreckung in das Grundstück und geriet hierbei in Differenzen mit der Firma, die die Sauggasanlage geliefert hatte und diese mit Rücksicht auf den Vermögensverlust des Käufers aus dem Grundstück entfernen wollte. Die Kreisbank erhob hiergegen Einspruch unter Bezugnahme auf die §§ 93 und 94 BGB., nach denen im Fabrikgebäude einbaute Maschinen wesentliche Bestandteile des Gebäudes und somit des Grundstücks werden. Die rechtliche Folge dieser Bestimmungen ist, daß besondere Rechte, wie Eigentumsvorbehalt usw. an Maschinen, nach deren Einbau, ihre Wirkung verlieren; die Maschinen werden vielmehr vom Eigentumsrecht des Grundeigentümers mit ergriffen und fallen demgemäß auch unter die Hypothekenshaftung. Obwohl die Kreisbank sich bei Geltendmachung ihres Standpunktes auf mehrere in gleichem Sinne ergangene Reichsgerichtsentscheidungen stützte, sagte die Firma auf Herausgabe der Sauggasanlage. Das zuständige Landgericht wies die Klage aus den dargelegten Gesichtspunkten ab. Die Maschinenfabrik berief sich aber bei diesem Erkenntnis nicht, sondern legte Berufung ein, über die das zuständige Oberlandesgericht verhandelte und zu einem der flagenden Firma günstigen Urteil kam. Es erkannte für Recht, daß die Kreisbank die Maschinen behalten solle. In die Begründung der Sauggasanlage einzuwilligen, und begründete sein Urteil folgendermaßen: Als Sache komme nach § 90 des Bürgerlichen Gesetzbuches allein eine körperliche Sache in Betracht. Es gelte daher lediglich Bestandteile einer körperlichen und nicht einer bloß wirtschaftlichen Einheit. Zu prüfen sei daher nur, ob die Anlage zu einem Bestandteil des Fabrikgebäudes gemacht worden sei, auf die wirtschaftliche Einheit des Fabrikbetriebes fänden die Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches über wesentliche Bestandteile keine Anwendung. Die Sauggasanlage sei eine Anlage, die nach Art einer Marktware nach Katalog bezogen sei. Zur Aufstellung in dem Maschinenraum sei eine Veränderung an ihr nicht erforderlich gewesen und auch nicht vorgenommen worden. Das Gebäude sei ein Fabrikgebäude wie jedes andere auch. Nach der inneren Einrichtung der Fabrik sei die Sauggasanlage weder in solcher Weise mit dem Fabrikgebäude verbunden, noch der baulichen Beschaffenheit oder der Zweckbestimmung des Fabrikgebäudes derart angepaßt, daß sie einen Teil des Gebäudes ausmache oder ihre Selbstständigkeit verloren habe, oder als ein und dieselbe Sache mit dem Gebäude gelte. Die Sparkasse habe also durch ihre Hypothek an der Anlage kein Recht erworben, und das Verlangen der Firma, die Wegnahme zu bewilligen, sei somit gerechtfertigt.

L. Kamp.

Handels-Zeitung.

Berlin, 29. Aug. (Antikler Preisbericht für inländisches Getreide.) Es bedeutet: W Weizen (K. Kern), R Roggen, G Gerste (B. Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware. Heute wurden notiert: Königsberg W 202, R 186,50, H 173, Danzig W 192—205, R 166, G 172—186, H 168—170, Stettin

W 194—199, R 164—168, H 160—168, Bosen W 197 bis 199, R 167, Bg 184, H 171, Breslau W 201—202, R 171, Bg 180, Fg 155, H 166, alter 173, Berlin W 204—206, R 175,50—176,50, H 178—188, Magdeburg W 194—196, R 167—172, G 185—204, H 180—188, Leipzig W 200—206, R 179—185, G 192—205, Fg 164—177, H 187—194, Hamburg W 202—204, R 166—170, H 174—182, Dortmund W 202, R 165, H 165, Mannheim W 220,50, R 182,50, H 177,50 bis 182,50.

Berlin, 29. Aug. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 25,75—28,75. Feinste Weizen über Notiz bezahlt. Feinster Roggenmehl Nr. 0 u. 1 22,10—24,10, Abn. im September 22,30—22,45, Oktober 22,35—22,50, Dezember 22,65—22,75, Steigend. — Rüböl, Oktober 68,10 Gd., Dezember 67,40 bis 68,10, Mai 1912 67,50 u. Gd., Steigend.

Kurzer Getreide-Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 22. bis 28. August 1911. Die Niederschläge beschränkten sich auch diesmal in der Hauptsache auf das östliche Küstengebiet, wo man die Ausichten auf frohfruchtete infolgedessen etwas günstiger als bisher beurteilt, während die übrigen Landesteile weiter über Trockenheit klagten. In den letzten Tagen hat das Wetter wieder allgemein etwas heißen und trockenen Charakter angenommen und die dadurch neu hervorgerufenen Besorgungen sowie die zunehmende Teuerung für Futtermittel haben die Stimmung am Getreidemarkt wieder sehr fest werden lassen. Es gilt dies namentlich für Roggen, bei welchem neben dem voraussichtlich starken Inlandsverbrauch, der Umstand mitspricht, daß der Mangel an russischem Angebot das Ausland wieder mehr auf deutschen Roggen zurückschlagen läßt. Es sich auch im Inlande gute Verwendung für das nicht zu reichliche Angebot zeigt, konnten die Preise an den Inlandsmärkten nur um mehrere Mark anziehen; im Lieferungsgehalt hat sich der Preisniveau seit letztem Montag um 3—4 M. gehoben. Die Weizen war die Nachfrage weniger lebhaft, da die Preise für Export keine Rechnung geben und die Mühlen infolgedessen nicht mit Anschaffungen drängen. Andererseits machte das Beispiel des Weltmarktes sowie die festere Haltung des Auslandes, namentlich Rußlands, die Abgeber für Lieferung vorsichtig, so daß auch bei im Verlaufe 1 bis 2 M. höhere Preise bewilligt werden mußten. Hafer wird vom Inlande nur knapp und zu hohen Preisen angeboten, auch Rußland hat seine Forderungen erhöht. Alles das bewirkte für Lieferung feste Tendenz und Preisfortschritt von 3—3½ M. Für Braugerste bestand im Inlande lebhaft Nachfrage und auch die hiesigen Brauereien beteiligten sich diesmal etwas mehr am Geschäft. Die Preise für inländische Gerste stellten sich je nach Qualität auf 198 bis 221 M.; österreichische Gerste wurde mit 225—240 M. bewertet. Futtergerste war bei anhaltend starkem Bedarf und höheren russischen Forderungen wieder sehr fest, bei Weizen das Beispiel der Gerste und der Mangel argentinischen Angebots gleichfalls befestigend, doch hat das Geschäft darin keinen größeren Umfang.

Voraussehtliches Wetter für Donnerstag den 31. August 1911. Zeitweise stärker bewölkt, mäßig kühl ohne erhebliche Regenfälle.

Für September werden Bestellungen auf den „Zähler vom Westerwald“ zum Preis von 50 Pfg. von allen Postanstalten, Briefträgern, unseren Austrägern sowie in der Geschäftsstelle entgegengenommen.

Turnverein Hachenburg.

Am 3. September findet die **Gauturnfahrt**

des Bahn-Vill-Gaues statt: Schloß-Schaumburg Hagenelshagen, Jammertal, Oberhof. Wir bitten unsere Mitglieder, Turnerinnen und Freunde auch in diesem Jahre um recht zahlreiche Teilnahme.

Abfahrt früh 4½ nach Balduinstein oder 7½ über Limburg nach Jollhaus. Nachzügler können 11½ direkt nach Oberhof nachfahren und besichtigen dann nur Kloster Arnstein. Essen mitnehmen; derbe Schuhe anziehen.

Der Turnrat.

Eine große Partie Tapeten-Reste
weit unter Preis.
Wilhelm Pickel, Hachenburg.

Kinderwagen Sport-undbeiterwagen
in allen Preislagen
von der einfachsten bis feinsten Ausführung
hat in großer Auswahl stets vorrätig
Karl Balbus, Hachenburg.

Wir liefern aus unserer neu errichteten großen Trockenhalle auch an Private direkt 10000 Kilogramm
Westerwälder Lignitkohle
unserer beliebten Marke „Alexandria“ zu 30 Mark und 5000 Kilogramm zu 40 Mark gegen Kassa franco Waggon Jede in großen Stück, auf Wunsch mit der Hand verladen oder in Sortierungen Nr. I, II und III.
Wiederverkäufer werden an allen Plätzen, wo wir noch nicht vertreten sind, angestellt, und erhalten dieselben die Kohle entsprechend billiger.
Gewerkschaft Alexandria
Westerwälder Lignitkohlenbergwerk
Höhn (Obermesterwald).

Stempel aller Art
für Behörden, Vereine, Geschäfts- und Privatbedarf
liefert in kürzester Zeit zu den billigsten Preisen
Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Geschäftseröffnung.

Dem verehrten Publikum von Hachenburg und Umgegend bringe hiermit zur Kenntnis, daß ich am **Johann-August-Ring Nr. 235** meine neuerbaute

Schlosserwerkstätte

mit dem heutigen Tage eröffnet habe.

Es wird mein Bestreben sein, alle vorkommenden Schlosserarbeiten sowie Reparaturen an Maschinen, Autos, stationären Motoren und landwirtschaftlichen Maschinen prompt, gewissenhaft und zu mäßigen Preisen auszuführen.

Um freundliche Unterstützung meines Unternehmens bittet

Friedrich Wilhelm Heidt,
Schlosserei und mechanische Werkstätte.

Hachenburg, 23. August 1911.

Revolver

Floberts, Browning-Pistolen
sowie dazugehörige Munition

halte in reicher Auswahl stets am Lager.

Jagdflinten, Drillinge, Püschbüchsen
liefere zu billigsten Preisen.

Hugo Backhaus, Hachenburg, Waffen und Munition.

liebhaber

eines zarten, reinen Gesichtes mit zartem jugendlichem Aussehen und blendend schönem Teint gebrauchen nur die echte

Stechpferd-Ellenmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul
Preis a St. 50 Pf., ferner macht der **Ellenmilch-Cream Dada** zarte und spröde Haut in einer Nacht weiß u. sammetweich. Tube 50 Pf. bei H. Orthey, Karl Dabach und Georg Fleischbauer in Hachenburg.

Glaserdiamanten
stets zu Fabrikpreisen am Lager.
Karl Balbus, Hachenburg.

Original-Weck'sche

Einkoch-Apparate



Unerreichtes System
Viele Neuheiten
Bedeut. Preisermäßigung!
Erbitte Besichtigung.
Alleinverkauf:
Carl Winter, Hachenburg.

Zu vermieten
Wohnung mit 5 Zimmern und Küche. Näheres bei C. v. Saint George, Hachenburg, Obergasse.

2 tüchtige Tischlergesellen
für dauernde Arbeit gegen guten Lohn gesucht
Herm. Vollmer, med. Tischlerei, Neuenhaus (Westf.), Station Weesling.

Für einen **Schreinergehilfen**
sucht Stelle in großem Betrieb
Pfarrer Zeiger, Altmünster.

Zum Heiraten
auch Einheiraten, bietet gute Gelegenheit hier auswärts. Frau Pfeiffer, Frankfurt a. M., Waisenlandstr. 71 I.

Persil
wäscht mühelos ganz selbst, ohne Zusatz von Seife und Waschpulver, ohne Reiben und Bürsten nur durch einmaliges 1/4-1/2 stündiges Kochen Persil ist das beliebteste selbsttätige

Waschmittel
in millionenfacher Verbreitung.
Erhältlich nur in Original-Paketen.
MENDEL & Co., DÜSSELDORF
Alleinige Fabrikanten auch in Westfalen.

Henkel's Bleichmittel